

müßten; daher rate ich nicht ab. Was Humboldt betrifft, so bin ich überzeugt, daß er das Seinige tun wird. Wollte ich aber in diesem Augenblick in ihn dringen, so wäre die Folge höchstwahrscheinlich die, daß er mir oder durch mich Ihnen sagte, Sie möchten die Sache nicht überstürzen, und hierdurch würden Sie dann nur gehemmt werden, oder wenn Sie dennoch bei Ihrem Vorhaben blieben, ihn etwas vor den Kopf stoßen. Es ist daher besser, daß ich jetzt nicht mit ihm spreche; man muß ihn ohnehin etwas schonen und nicht zu sehr drängen. Haben Sie schon an ihn geschrieben, so erwarte ich, daß er mir Ihren Brief mitteile oder mich sonst davon in Kenntnis setze; und dann kann ich eher mit ihm verhandeln, wenn es noch nötig sein sollte.

Soviel in der Eile, nach augenblicklicher Überlegung der Sache. Etliche Tage früher oder später hoffe ich Sie dann rehabilitiert hier zu sehen. Uns geht es hier gut.

Mit der vorzüglichsten Hochachtung und Ergebenheit

Böckh.

86.

LASSALLE AN DEN POLIZEIPRÄSIDENTEN FREIHERRN VON
ZEDLITZ-NEUKIRCH. (Konzept.)

Berlin, den 16. Oktober 1858.

Euer Hochwohlgeboren

sind so gütig gewesen, mir in der Unterredung vom 14. des Monats zu eröffnen, daß Sie zwar für den gegenwärtigen Moment auf meiner Abreise bestehen müßten, dagegen aber nach dem 15. November resp. nach Vollendung der bevorstehenden Wahlen¹⁾ gegen meinen weiteren Aufenthalt hierselbst nichts mehr einzuwenden hätten.

Auf einen Zeitraum von vier Wochen beschränkt, hört meine Ausschließung von Berlin auf, eine Lebensfrage für mich zu bilden, welche sie allerdings im Interesse meiner wissenschaftlichen Tätigkeit darstellte, solange von einer dauernden Versagung des hiesigen Aufenthalts die Rede war. Diese Ausschließung sinkt gegenwärtig auf das Niveau eines, wenn auch in nicht geringem Grade empfindlichen, Zeitverlustes herab, in welchen ich mich jedoch selbstredend ergeben würde und müßte, wenn wirkliche Gründe, sei es in dem Interesse Eurer Hochwohlgeboren, sei es in dem meinigen, denselben notwendig machten.

Wenn aber diese Ausschließung in keiner Weise durch ein irgend in Betracht kommendes Interesse geboten sein, wenn sie vielleicht ledig-

¹⁾ Die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus, die ersten unter der „Neuen Ära“, fanden im November statt.

lich auf einer irrigen Unterstellung beruhen sollte, so werden Eure Hochwohlgeboren selbst nichts einfacher finden, als daß ich mir erlaube, die Überflüssigkeit und Zwecklosigkeit der gedachten Maßregel im Interesse meiner durch sie bedrohten Arbeitszeit nachzuweisen.

Und dieser Fall liegt in der Tat vor.

Die beabsichtigte Maßregel geht von der Voraussetzung aus, daß ich mich an den bevorstehenden Wahlverhandlungen irgendwie beteiligen würde.

Und sicherlich, wäre dies meine Absicht und mir nach meinen politischen Prinzipien gestattet, so würde ich nicht nur weit eher diese Ausweisung über mich ergehen lassen, als denselben zuwiderhandeln, sondern es wäre dann sogar in meinem eigensten Interesse das klügste, durch eine vierwöchentliche Ausschließung von der Hauptstadt den dauernden Hindernissen für meinen hiesigen Aufenthalt zu entgehen, welche mir in jenem Falle aus meinem Verbleiben hierselbst entspringen würden.

In Wahrheit aber liegen zufällig die Verhältnisse so, daß ohnehin in Eurer Hochwohlgeboren Interesse so wenig wie in dem meinigen meine An- oder Abwesenheit in der genannten Zeit von irgendwelcher Folge ist. Ich nehme keinen Anstand, Eurer Hochwohlgeboren mit jener unverhüllten Freimütigkeit, die Eure Hochwohlgeboren an mir kennen und welche Männer selbst an Anhängern der entgegengesetzten Ansichten zu achten pflegen, offen auszusprechen, daß — und zwar ganz abgesehen von meinem hiesigen Aufenthalt und der Ausweisungsmaßregel — meine politischen Überzeugungen und Prinzipien mir grade durch ihre über das Wesen und die Strebungen der Mittelparteien hinausgehende[n], extremere[n] Tragweite und Konsequenz es streng verbieten und unmöglich machen, mich an den gegenwärtig bevorstehenden Wahlverhandlungen irgend zu beteiligen.¹⁾ Sie machen es mir ferner ebenso tatsächlich unmöglich, bei den gegenwärtigen Preßverhältnissen und -Schränken irgendwie durch die Presse in dieser Frage tätig zu sein, als es andererseits unter den gegenwärtigen Umständen jedem Blatte schlechterdings unmöglich sein würde, mir seine Spalten hierzu zu öffnen.

Was ich Eurer Hochwohlgeboren in den vorstehenden Zeilen zu schreiben die Ehre habe, hat nicht die Natur einer Transaktion oder zu einem Zwecke gebrachten Konzession. Weder halte ich mich für

¹⁾ Bekanntlich hatte die preußische Demokratie sich seit dem Juni 1849 von allen Wahlen grundsätzlich ferngehalten. Diesmal beteiligte sie sich zum erstenmal wieder, wenn auch nicht unter eigener Flagge. Dieses Kompromiß mit den Konstitutionellen, in das die große Mehrzahl der demokratischen Führer willigte, fand selbstverständlich die absolute Mißbilligung des revolutionären sozialistischen Demokraten Lassalle.

wichtig genug, daß Eure Hochwohlgeboren mit mir einzelem in einer politischen Angelegenheit transigieren sollten, noch würde ich mich jemals durch Rücksicht auf irgendwelche zu erleidende Nachteile zu einer solchen Transaktion bestimmen lassen.

Was ich Eurer Hochwohlgeboren hier ausgesprochen habe, hat vielmehr die Bedeutung — und den vollen, unverbrüchlichen Wert eines Glaubensbekenntnisses, eines Glaubensbekenntnisses, das ich darlege mit dem vollen Freimut eines Mannes, der seit je eine Verleugnung seiner politischen Ansichten für seiner unwürdig gehalten hat, mit dem vollen Vertrauen eines Mannes auf die Loyalität des Empfängers, für den ausschließlich er diesen Brief schreibt, und endlich mit dem vollen Anspruch auf Glauben, zu welchem mich grade die inhaltliche Freimütigkeit dieses Glaubensbekenntnisses sowie mein Eurer Hochwohlgeboren bekannter Charakter und endlich die infolge der Unumwundenheit, mit der ich stets an meinen Überzeugungen festgehalten habe, hinreichend allgemeine Bekanntheit meiner Prinzipien berechtigt.

Zudem würde man mir schon verständigerweise nicht zutrauen wollen, ein Bekenntnis abzulegen, dessen Verletzung in kürzester Frist an den Tag treten und mir zu Schaden wie Unehre gleich sehr gereichen müßte.

Ich habe nachsorgfältiger Erwägung des Falls keinen Grund gesehen, weshalb ich diesmal Eurer Hochwohlgeboren gegenüber mein Glaubensbekenntnis mehr verheimlichen müßte, als ich es bisheran irgend jemand und auch bereits Eurer Hochwohlgeboren selbst gegenüber jemals verheimlicht habe. Oder richtiger ausgedrückt: ich habe keinen Grund gesehen, weshalb ich mit diesem Bekenntnis zurückhaltender sein müßte in einem Falle, in welchem mir dasselbe einigen Nutzen zu bringen geeignet ist, als ich es unbedingt in Fällen sein würde und bisheran jemals für mir erlaubt gehalten habe, in welchem mir nur wenn auch noch so große Nachteile aus demselben erwachsen sollten.

Da nun aber nach diesem Bekenntnis meine vierwöchentliche Ausschließung sich nur als eine gänzlich überflüssige Spazierreise darstellt, auf die man mich ohne jeden Grund und sachlichen Anlaß Ihrerseits, ohne jeden Wunsch meinerseits schicken würde, so kann ich mich wohl der Überzeugung hingeben, daß Eure Hochwohlgeboren mir diese Reise erlassen und mir schon von jetzt ab die unbehinderte Fortsetzung meines für meine wissenschaftliche Tätigkeit, insonderheit für die Bearbeitung meines Pythagoras,¹⁾ notwendigen hiesigen Aufenthalts gestatten werden.

¹⁾ Besonders Lepsius hatte Lassalle ermuntert, in der Art des Heraklit auch andere der alten griechischen Philosophen zu bearbeiten. S. oben Nr. 61. Lassalle ist niemals ernstlich an diesen Versuch herangetreten. Siehe auch oben S. 164.